

kann und zwar in Anbetracht dessen, daß die Festsetzungen des Sondertarifs hauptsächlich auf Werklohn berechnet sind. Bei Anzeigen ist, wenn der Sped den Seibern gehört, ein Lohnabschlag bis zu 10 Proz. zulässig. — Ferner kommt noch die zehntägige Arbeitszeit hinzu, die Altersklassenbezahlung von 13 Mk. aufwärts — ja, finstere Nacht muß es sein, wo Bachens Sterne strahlen!

Um diese die Lage der Gehilfen bedeutend verschlechternden Bestrebungen in die Praxis umzusetzen, müßt man euch, Kollegen, zu, ihr sollt selbst mit Hand anlegen, euch, eure Familien und eure Kollegen mit Vorbedacht zu schädigen. Man verlangt von euch, ihr sollt den allein rechtsgültigen Tarif mit Füßen treten und euch eigenhändig den Strick um den Hals legen. Dem Uebermut von Leuten, die sich eingeständenermaßen selbst für unfähig erklären, auf tariflichem Gebiete zu arbeiten, sollt ihr die Kastanien aus dem Feuer holen, ihr sollt mitarbeiten an unheilvollen Bestrebungen, die nichts weiter bedeuten als eine frivole und absichtliche Brutalisierung des sozialen Krieges.

Deshalb, Kollegen Rheinland-Westfalens, verweigert Mann für Mann eure Teilnahme an den sogenannten „Schiffendertreter“ wählen, schändet nicht euer Recht und eure Manneswürde, erteilt den Herren, die euch für ihre freventlichen Nachtgelüste mißbrauchen wollen, die einzig richtige Antwort:

Für den deutschen Buchdruckertarif!
Für tarifliches Recht und Gesetz!
Nieder mit dem Sondertarif!

Nach uns zugegangenen Mitteilungen haben im II. Kreise der einzelnen Personalien gegenüber Anerkennungen des Tarifs noch seitens folgender Firmen stattgefunden: Barmen: Staats, Steinborn & Co., Wandt, Widdingen, Jung Söhne. — Bochum: Märkische Vereinsdruckerei (Verlag der Westfälischen Volkszeitung). — Duisburg: Rheinisch-Westfälische Bürgerzeitung. — Düsseldorf: Düsseldorfischer Verlagshaus, Koch, Verlag & Co., Berens, Tanneper & Co., Westphal & Co. — Gelsenkirchen: Müntzmann (Gelsenkirchener Zeitung). — Hagen: Busch, Freilichthaus & Mühlhans, Schürmann, Weber & Elgenberg, Westf. Tageblatt. — Halle: M. H. v. Jerslow: Dopmann. — Lengerich: Windmüller & Hölcher. — Ruhrort: Brendow & Sohn. — Wattencheid: K. Busch.

Ursache und Wirkung.

So lautet die Ueberschrift zu einem Artikel in Nr. 136 des Corr., in welchem den Mitgliedern des Verbandes bewiesen werden soll, daß die Entstehung der sog. Opposition im ursächlichen Zusammenhange mit den vom Zentralvorstande verfügten Ausschließungen von Mitgliedern erfolgt sei, womit aber eigentlich auch zugleich — wohl wider Willen — zugegeben wird, daß die jetzige Opposition als eine legale und berechtigte nicht zu betrachten ist, denn die Ausschüsse, die behauerlicherweise vorgenommen werden mußten, wurden auf Grund des Statuts vollzogen, sie finden aber nicht nur nach dem Buchstaben, sondern auch in dem Geiste der Mehrheit der Kollegen ihre Berechtigung, während die Opposition zur Realisierung ihrer Bestrebungen sich außerhalb des Verbandes stellt und sich dadurch des Rechtes begibt, als eine das Wohl des Verbandes anstrebende oppositionelle Bewegung anerkannt zu werden. Aber ganz abgesehen davon sind meines Erachtens die Ausschließungen des Kollegen Gegenheimer in Hannover nicht frei von inneren Widersprüchen, ja, sie stellen zum Teile die Thatfachen geradezu auf den Kopf.

Es nimmt sich freilich recht hübsch aus, von einer „Kera des neunzehnten Jahrhunderts“, von dem „Morgenrot einer besseren Zeit“ zu sprechen und dabei vom hohen Postamente herab verheißungsvoll zu verkünden, daß „endlich die Zeit herannahe, welche die Ideale der Unterdrückten vergangener Zeiten verwirklichen werde“. Gewiß, das heißt der übergroße, von ehrlider Arbeit lebende Teil der Menschheit, was aber ein Gewerksverein, der, wie der unseige, im Interesse seiner Mitglieder mit den tatsächlichen Verhältnissen zu rechnen hat, für die Erreichung dieses hohen Zieles thun kann, ist nicht recht ersichtlich, seine Aufgabe ist vornehmlich auf die Erzielung möglichst günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen gerichtet und trägt, wenn man will, dadurch in letzter Linie für seinen Teil mit dazu bei, daß der große Moment — wenn derelbst, um mit Karl Marx zu reden, die „Expropriation der Expropriateure“ sich vollzieht — eine soziale Ordnung auch noch die sittliche und geistige Qualifikation besitzt, was aber durch die „Betonung des idealen

Standpunktes“ allein ungleich schwieriger zu erreichen wäre. Diesen eben bezeichneten Aufgaben wird unser Gewerksverein gerecht. Diesem Umstand und den bereits von ihm erzielten Erfolge in der Hebung der Lebenslage seiner Mitglieder ist es zu danken, daß „während fast alle übrigen Organisationen eigentlich noch im Wachsen begriffen sind, wir schon über die Hälfte unserer Berufsgenossen gewonnen haben“. Gewiß, recht erfreulich; aber durch Bestrebungen, denen der verehrte Kollege das Wort zu reden sucht, könnte es durch fortgesetzte destruktive Tätigkeit vielleicht dahin kommen, daß der Verband seiner achtunggebietenden Stellung in der Reihe der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen verlustig geht. Mit der Betonung des idealen Standpunktes ist sehr wenig gewonnen.

Schler unerfindlich aber ist es, behaupten zu wollen, daß „Leute, die ihre Pflicht erfüllen, ihre Ueberzeugung verteidigen und für das Wohl der arbeitenden Klassen tätig sind“, abgelehnt werden, ebenso daß „eine Arbeiterorganisation, die auf ihre Jahre das Prinzip der Gleichberechtigung geschwiegen hat, anfängt zu U. terdrückungsmäßig zu greifen“. Die Ausschließung der Mitglieder charakterisiert sich gewiß nicht als eine „Unterdrückungsmäßigkeit“, sie ist allerdings eine harte — aber durch das verbandsschädigende Verhalten der Betroffenen von ihnen selbst provozierte statistische Maßnahme, die aber durch eine Erklärung, die Beschüsse der Gesamtheit, der Generalversammlung, befolgen zu wollen, wieder rückgängig gemacht werden kann.

Ganz richtig sagt aber dann der Herr Einsender, daß „ein Geist der Unzulässigkeit, der Niedergeschlagenheit und Laune unter einem Teile der Kollegen herrscht“, aber daran sind die „Autoritäten“, die es dem Herrn Kollegen ganz besonders angethan zu haben scheinen, gewiß nicht schuld, diesem „Teile der Kollegen“ ist arg genug mißgehandelt worden, und das Wort „Verbandsfunktionär“, sonst eine Ehre für den mit einem Amte betrauten Arbeiter, wurde in den Tagen der unseiligen Verbrüderung für ihn zum Schibboleth einer tollgeräthlichen Gesinnung. Von diesem Wahne (der leider auch bei Angehörigen anderer Berufe gisliche Aufnahme gefunden hat) kann ich — wie es scheint — der Herr Kollege noch nicht freimachen, sonst würde er nicht sagen: „diese Autoritäten sind es immer gewesen, die jede Erregung in ihrem persönlichen Interesse ausnutzen und eine gute Sache diskreditieren“. Wie viel unverständlicher Haß, Herr Kollege G., gehört wohl dazu, solche garstige Worte Kollegen zuzurufen, von denen nicht wenige für die Zeit eines Menschenalters hindurch mit den besten Absichten für den Verband gewirkt und bleibende Verdienste sich erworben haben. Angesichts eines solchen Verhaltens wäre es ja ein Wunder, wenn sich jetzt keine „Mutlosigkeit, Niedergeschlagenheit und Laune“ unter den Kollegen geltend machen sollten, weiß doch niemand, ob er nicht morgen wieder in der urqualifizierbarsten Weise angegriffen wird, ohne daß es ihm gelingt, die gegen ihn — zuweilen oft gegen besseres Wissen (siehe G.) — erhobenen Verdächtigungen zu zerstreuen, wie es den „Autoritäten“ auf der Generalversammlung gelang; derjenige Teil der Kollegen, der nicht zu diesen Autoritäten gehört, wohl aber Verbandsinteresse besitzt, wird oft durch den gehässigen Ton unserer Versammlungen ent Fremdet.

Daß der „Autoritätenglaube“ das Schädlichste ist, was dem Menschen anhaftet, dafür gibt es wohl keinen vollgültigeren Beweis als die von Herrn G. in seiner Bewegung, die gerade jetzt, wo die Kollegen Rheinland-Westfalens ihre wirtschaftliche Lage bessern wollen, anfängt, „herrliche Früchte“ zu tragen.

Wenn schließlich Herr G., was sehr lobenswert ist, den Bruderzwist innerhalb des Verbandes beiseitigen will, so muß er aber nicht — wie er es in seinem Artikel gethan — gleich darauf von neuem anfangen zu sagen: „Gesehen wie es uns offen, auch in unserem Falle sind es die amtierenden Personen gewesen, welche ihre Zeit nicht begriffen haben und uns Gegenstände aufaktrohyieren wollen, von deren Nutzlosigkeit ein gut Teil der Mitglieder überzeugt ist“ und auch nicht den Verbandspräsidenten in einen Vergleich mit dem früheren hiesigen Präsidenten verwerfen: „Es gibt so viele Internas, die können wir nicht preisgeben.“ Diese Worte beziehen sich — an dieser Stelle — aber auf die bei der Generalversammlung in Anregung gebrachte Beseitigung der Hausbesitzerkonferenzen, wie jeder an betretender Stelle des Generalversammlungsprotokolls S. 184 nachlesen kann. Herr G., Sie zeigen uns, wie es nicht gemacht werden muß.

Ein unfehlbares Mittel zur Beseitigung des Bruderzwistes gibt es, und zwar ein sehr einfaches: man spreche von seinem Mitkollegen nicht schlecht und achte die Gehehe unsrer höchsten Autorität — d. h. ohne Gänsefüßchen — der Generalversammlung. Damit sei aber nicht ausgeschlossen zu erwidern, ob die Ausschüsse, wenn sie sich — wie es scheint — zur Festigung der mehr als je notwendigen Einigkeit als conditio sine qua non darstellen, zu verbessern sind; Mittel und Wege dürften sich finden, wenn die Betroffenen sich entgegenkommend zeigen. Natürlich gilt das nicht für den „gehässigen Vetter“ der Opposition, von dem Manne, von dessen Tätigkeit man gerade jetzt sagen kann: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“

Hamburg.

B. Schramm.

Dürfen gute Verbandsmitglieder Faktorstellen begleiten?

Das Streben nach Verbesserung seiner materiellen Lage ist jedem denkenden Menschen eigen und diesem Streben hat unser Verband seine große Mitgliederzahl zu verdanken. Führt uns nun einerseits das Verlangen unsere Lage zu verbessern zusammen, so wachen wir doch andererseits eifersüchtig über die Handlungen unserer Kollegen und suchen deren inblutuelles Streben einzudämmen, sobald es unserer oder den Interessen der Gesamtheit zuwiderläuft.

Wir können wohl gleiche Arbeitsbedingungen, eine für alle geltende Mindestlohnung erreichen, aber wir können die Natur nicht so fortrigieren, damit sie nur gleich veranlagte Menschen hervorbringt; können es auch nicht verhindern, wenn uns Kollegen überfüllen und eines Tages unsere Faktoren sind. Oder sagen wir, wenn sie der Prinzipal für die für diesen Posten Beschäftigten hält. Von diesem Augenblick an ändert sich das Verhältnis zwischen ihnen und den Kollegen. Während ein Teil „kriegsgerichtet“ gesinnt wird, wird ein anderer „kriegsersch“, d. h. er glaubt nun schon Grund zu haben, dem Kollegen genau auf die Finger zu sehen.

Es ist eine sich oft wiederholende Erfahrung, daß man Kollegen, die früher sehr eifrige Verbandsmitglieder waren, und vielleicht sogar Vertrauensstellungen in unserer Organisation bekleideten, sofort mit Mißtrauen bezeugt, wenn sie die Faktoren übernehmen.

Diese Bedrohung beginnt Reib, mindestens Verdacht zu erwecken, haben sie doch mit Uebernahme des Faktorpostens auch die geschäftlichen Interessen zu wahren. Daneben haben sie die nie mit einander zusammenfallenden Forderungen beider Parteien gewissermaßen auszugleichen, was zuweilen eine sehr unandbare Aufgabe ist. Denken wir doch an unsere G. bi sendertreter bei den Tarifverhandlungen. Für die Gehilfen haben sie zu wenig erreicht, von den Prinzipalen zu große Opfer gefordert. Ein Teil der Kollegenschaft bezeichnet sie als „Verräter“.

Wenn schon so viel Mißtrauen gegen die Kollegen vorhanden ist, die noch mit am Rasten stehen oder gar als bezahlte Verbandsbeamte tätig sind, wieviel mehr Argwohn wird logischerweise gegen diejenigen gehegt werden, die vom Prinzipale bezahlt und besser bezahlt werden, als andere Kollegen.

Treten nun Fälle ein, und sie werden eintreten, wo der Faktor den Kollegen an seine Pflicht erinnern muß, so finden diese Bedenken neue Nahrung.

Boxer spricht man im engeren Kreise von Aufgabe des Prinzipals usw., doch bald wird dieses Gerücht von Neugierstimmern weiter verbreitet, ohne daß er sich gegen diese verheißten Angriffe verteidigen kann. Welchen Wert man diesen Erzählungen beimessen kann, kann man erst dann richtig beurteilen, wenn man sie vom Sterben oder Fünftens wieder zu hören bekommt.

Oft wird das rechte Wort zur rechten Zeit nicht gefunden, seine (des Faktors) Dispositionen werden nicht immer einwandfrei bleiben, es werden ihm Unkorrektheiten in der Behandlung der Kollegen unterlaufen, die nicht auf das Konto seines Temperaments oder der Unvollkommenheit der Menschen, sondern auf das seiner Gesinnungsänderung geschrieben werden. Er hat es gehört, daß ihm viele mit Streben geben sehen würden und er sieht die Brücken abgebrochen, die ihn früher so innig mit der Kollegenschaft verbanden.

Und doch hat er eine Berechtigung zu existieren. Er wird sich zu erhalten suchen und, nun er die Fühlung mit den Kollegen verloren, gezwungen sein, engere Fühlung mit seinem Prinzipale zu suchen, was ihm nur gelingen wird, wenn er dessen Wünschen nach allen Seiten Rechnung trägt.

Sollen wir nun versuchen, solche Kollegen, wenn sie nach unserer Auffassung tatsächlich gegen die Interessen unseres Verbandes verstoßen, durch die gewöhnlichen Mittel der Bloßstellung in Versammlungen bessern? Sollen wir uns an ihnen rächen, indem wir sie aus unserer Organisation ausschließen?

Ich bin der Meinung: mit beiden Maßnahmen wird der Kollegenschaft mehr geschadet, als genützt. Suchen wir wieder Fühlung mit unsern Kollegen, fähren wir eine kollegiale Aussprache herbei und sie wird ihren Zweck nicht verfehlen. Unter den bestehenden Verhältnissen ist der Faktor die unermittelbare Mittelperson und deshalb sollten wir es dahin bringen, daß alle Faktoren auch unsern Verband angehören.

Nehmen wir eine Zeitung an, die, wie es jetzt leider mehr und mehr Usus wird, in gewissem Maße hergestellt wird. Jeder Kollege weiß, daß in Sitzungen ein solches Arbeiten und oft einmütiges Zusammengreifen des gesamten Personals nötig ist, um die Zeitung zur bestimmten Zeit fertig zu stellen. Weilsam treten Fälle ein, wo bereits gesetzte Artikel wegen wichtigen aktuellen Stoffandranges in letzter Stunde zurückgestellt werden müssen und doch darf die Zeitung nicht später erscheinen. Die Leser sind zu einer bestimmten Stunde ihre Zeitung gewohnt und Prinzipal und Personal müssen den Verlust entgegenkommen. Zeitungen mit vielen Inseraten sind Schwankungen noch mehr unterworfen und jeder ehrlidk Denker wird zugeben müssen, daß ein genaues Abzirkeln des Arbeitspensums nicht gut möglich ist. Faktor oder Vetter — in vielen Fällen ist Faktor und Vetter eine Person — müssen auf die veränderte Sachlage auf-

wertsam machen und die Kollegen um ihre Unterstützung angehen. Wird ihnen diese Unterstützung nicht freiwillig zu teil, so haben sie eine Scene mit dem Prinzipal zu bestehen. Sie glauben diese Unterstützung mit Recht verlangen zu können und werden versuchen, sie zu erzwingen. Glaubt werden die Worte nicht immer auf die Goldwaage gelegt. Der Kollege nimmt sich dem Kollegen gegenüber ebenfalls kein Blatt vor den Mund. Es fallen beleidigende Ausdrücke dem Faktor gegenüber, die diesen unter Umständen veranlassen, die Rühmung folgen zu lassen. Die Versammlung konstituiert daraus eine Maßregelung und beschließt den Ausschluß des Faktors.

Dieser Ausschluß wäre nicht nötig, wenn man der Sache auf den Grund ginge.

Das Ermuntern vom Faktor wird von berechnenden Sägern nicht sehr übel genommen, ganz anders aber ausgelegt, wenn es bei im gewissen Grade entlohnnten Sägern geschieht. Der Faktor möchte Zustände bessern, die vielleicht schon seit Jahren unter seinen Vorgängern bestanden haben, ja von diesen auf Veranlassung des Prinzipals im Einverständnis mit den Kollegen erst geschaffen wurden.

Um aber unbrückbare Zustände abzuschaffen, — darüber sollte man sich vor allen Dingen klar werden — bedarf es der Mitwirkung aller Kollegen und sicher wird eine wohlgemeinte Aussprache mit Hinzuziehung des Faktors in internen Drucker- und Verleger-Veranstaltungen zweckmäßiger sein, als eine systematische Hege gegen unsere Mitglieder.

Wir müssen Fühlung behalten mit unseren Faktoren, wollen wir nicht dahin kommen, daß dieselben unserer Organisation fremd gegenüberstehen.

Von vielen Prinzipalen wird von den Faktoren bei Engagements Kritik die Nutzgehörigkeit zu unserer Organisation gefordert. Sollen wir durch solche Fälle dazu beitragen, dem Vorwurfe jener Prinzipale, daß Verbandsmitglieder nicht als Vorgesetzte auftreten können, eine Berechtigung geben? —?

Korrespondenzen.

Frankfurt a. M. Bei Eichhorn reichten 9 Säger die Rühmung ein, während 4 Säger und das Maschinenpersonal sich zu einem Borgehen nicht entschließen konnten. Bei Breiterstein (B-B-neis Drucker) wurde die Arbeitszeit von 10 1/2 auf 10 Stunden reduziert, auch hier war keine Einigkeit des Personals zu erzielen, weshalb von einem Borgehen vorläufig abgesehen wurde.

Hersloh. Die am 28. November abgehaltene Versammlung des hiesigen Ortsvereins lebte einstimmig die vom Bauvorstand anlässlich des in Rheinland-Westfalen ausgebrochenen Tarifkonfliktes beschlossene Extrafsteuer von 50 Pf. pro Woche und Mitglied ab, will es vielmehr jedem Mitglied überlassen, diese Steuer freiwillig zu zahlen. Ist die Gattin außer Stande, die festgesetzten Kreisunterstützungen zu leisten, so soll die Zentralkasse in Anspruch genommen werden, aber der Vorstandstand möge eine allgemeine Extrafsteuer ausreichen. Der Ortsverein Hersloh protestiert dagegen, daß die Kosten des Tarifkonfliktes in Rheinland-Westfalen den in diesem Gau beschäftigten Mitgliedern allein aufgebürdet werden.

Münster. Da die Personale der Buchdruckereien von J. Bredt und des „Westfalen“ sich noch im Auslande befinden und vorläufig auf eine Anerkennung des Tarifs nicht zu rechnen ist, hat jeder Kollege, der in diesen Druckereien Konditionen annimmt, die Konsequenzen zu tragen. Wie uns mitgeteilt wird, sollen bereits einige Gutenberghändler die einzig mögliche Schlussfolgerung ihrer „Neutralität“ gezogen, d. h. die Plätze der für den Tarif kämpfenden Kollegen besetzt haben.

M. Weimar. Um die Stadtsulzaker Kollegen aus ihrer Verlegenheit aufzuräumen, hatten sich am 18. November (Vortrag) eine Anzahl Kollegen aus den Orten Apolda, Naumburg und Weimar in Stadtsulza versammelt. — Obgleich die dortigen Kollegen durch Zirkular eingeladen waren, zogen sie es doch vor, durch Nichterscheinen zu glänzen. Um nicht zweifeln zu lassen, empfahl der Apoldaer Ortsvereinsvorsitzende Richter, unter den Anwesenden eine eingehende Aussprache über die gegenwärtigen Verhältnisse im Verbands vorzunehmen, umso mehr, als sich Kollege Krüger als Vertreter der Naumburger Opposition vorstellte. In seinen Ausführungen präferierte er den Standpunkt der Opposition und forderte die Zurücknahme der Ausschüsse. Zu bebauern blieb die Erklärung des Kollegen K., daß die Naumburger oppositionellen Mitglieder für diesen Tarif nicht eintreten könnten. Nach eingehenden, mitunter leidenschaftlich geführten Debatten stimmte die Mehrheit der Versammlung den in dem Artikel in Nr. 134 des Corr. „Ein Vorschlag — zur Güte“ niedergelegten drei Punkten zu.

Wesel a. Rh., 30. November. Es wird vielleicht manchen Kollegen interessieren, etwas über die röhrenden Zustände in den hiesigen Druckereien zu erfahren, und zudem ist es auch die höchste Zeit, daß der Allgemeinheit derartige zu Ohren kommt. Überall in Deutschland regt es sich, um dem neuen Tarif Eingang zu verschaffen, nur in vielen Orten des Rheinlandes, wozu hauptsächlich Wesel gehört, sind die Nichtmitglieder mit dem aufstehen, was ihnen in die Hand gegeben wird und nicht bloß das, nein, sie fallen auch noch ihren Verbandskollegen, welche zur Erreichung einer bessern Lage die Rühmung einreichen, in den Rücken, resp. bleiben stehen, wie dies in einer größeren Drucker- in Oberhausen der Fall war. Doch genug, zurück nach unserm lieben Wesel. Es dürfte vielleicht zu den Seltenheiten gehören, daß

verheiratete Kollegen zu sage und schreibe 17 Mark im Besatz stehen. Außerdem sind die Löhne derartig gedrückt, daß solche von 14 und 16 bis 17 Mk. an der Tagesordnung sind. Hauptächlich der hiesige General-Anzeiger und die Weseler Zeitung leisten darin Vorzügliches. Der Herr Faktor in letzterer Druckeret ist ein wahrer Kommandant und wehe, wer sich gegen seine Ausbrauerereien auflehnen möchte, der fliegt einfach hinweislich bei Belécher hält einer allgemeinen Buchdrucker-Versammlung im Frühjahr wurde dem Personal in diesem Geschäft indirekt verboten, die Versammlung zu besuchen. Auch in den anderen Druckereien, wo hauptsächlich Nichtverbandsmitglieder stehen, wurde seitens der Prinzipale ein derartiges Verbot publiziert. Die Herren Gehilfen thaten auch in dieser Beziehung ihre „Pflicht“, denn es waren damals von etwa dreißig Nichtmitgliedern — drei erschienen. Es ist nun eine logische Folge, daß hiesige Nichtmitglieder manchmal mit einem Lohne von 20 bis 22 Mk. Samstags nach Hause gehen, dafür haben sie aber auch zehn bis zwanzig Ueberstunden in der Woche gemacht, und trotzdem können solche Leute nicht zu der Ueberzeugung kommen, daß sie einen beträchtlichen Lohn bei einem abgeschlossenen Borgehen vielleicht schon in gewöhnlicher Arbeitszeit erhalten könnten. Es mag gleichzeitig erwähnt sein, daß Ausgelertete einen wöchentlichen „Gehalt“ von 12 bis 13 Mk. erhalten. 24 bis 26jährige Gehilfen arbeiten zu 18 Mk. und darunter. Was Ueberstunden anbelangt, so ist von Ausschlag nicht viel zu sehen (die Säger verdienen ja auch ohne Ausschlag genug?). Was nun die Gesundheitsverhältnisse anlangt, so bleibt sehr viel zu wünschen übrig, und außer verstorbenen Mägeln, wie fingerdicker Staub u. dergl., muß in den hiesigen Druckereien an manchen Plätzen den ganzen Tag Rauch gebrannt werden und um sich vor diesem Rauch und Staub zu schützen, hat mancher Kollege eine Kappe auf, die außerdem als Schutz gegen den bei Regenwetter eindringenden Regen gebraucht wird. Man sollte meinen, daß die betr. Kollegen endlich einmal zur Einsicht kommen müßten, denn es ist doch die höchste Zeit. Darum, ihr Nichtmitglieder von Wesel, zeigt, daß ihr Männer und keine Weibchen seid, tretet ein in den Verband der Deutschen Buchdrucker, denn nur in ihm könnt ihr eine Verbesserung eurer Lage erwarten!

Wes England. Die am 7. November von der deutschen Kollegenchaft in London arrangierte erste Festschicklichkeit war in jeder Beziehung ein entschiedener Erfolg. Trotz des strömenden Regens waren die Kollegen aus allen Richtungen der englischen Metropole (manche hatten zweifelnd dreifache Fahrt hinter sich) herbeigekommen, um zu beweisen, daß ihnen die Pflege der Kollegialität nicht bloß eine Phrase ist. Das ausgezeichnete Programm wurde künstlerisch durchgeführt und gebührt dem Festkomitee der wohlverdiente Dank aller Kollegen. Manches unentdeckte „Blümchen“ in der Kollegialität entpuppte sich an diesem Abend nicht nur als Künstler am Scheitern, sondern auch in musikalischer und gesanglicher Begleitung. Mit dem Wunsche, bald wieder einmal so gemütlich zusammen zu sein, trennten sich die Kollegen, als die geistliche Festschicklichkeit angebrochen war. — Vom 20. bis 24. Oktober tagte in Old Boars Hotel in Manchester die dritte Jahresversammlung der Typographical Association (Provinzkollegen). 28 Delegierte waren aus England, Irland und Wales entsandt worden, während die Londoner Sepergeellschaft und die Schottische Association durch je zwei Vertreter als Gäste repräsentiert waren. Nach Zusammenstellung des Bureaus und Erledigung von Routinegeschäften trat die Versammlung an die Erledigung der ziemlich umfangreichen Agenda und wurden folgende Resolutionen mit mehr oder minder großer Mehrheit angenommen, jedoch unterliegen verschiedene derselben noch einer Urabstimmung der Mitglieder. Ein Extrabtrag von 1 Penny pro Woche soll vom 1. Januar für alle vollbeschäftigten Mitglieder zur Vinderung der Not unter den unbeschäftigten, nichtbezugsberechtigten oder angestrichelten Kollegen in Kraft treten. Leicester und Wury verlangen, daß eine allgemeine Bewegung zur Verfüzung der Arbeitszeit auf acht Stunden in Szene gesetzt und die Exekutive mit den nötigen Vorarbeiten betraut werde. Der systematischen Ueberzeit soll ebenfalls entfallen entgegengetreten werden. Einstimmig wurde die Exekutive beauftragt, mit anderen Buchdruckerorganisationen eine engere Verbindung, wenn nicht Vereinigung, zu beschreiben und die anwesenden Vertreter Londons und Schottlands sprachen sich dem Projekte gegenüber günstig aus. Die Hauptbedatte rief aber wiederum der „eisernen Kollege“ hervor, welcher in den Reihen der Provinzkollegen, namentlich Irlands, schreckliche Verheerungen angerichtet hat; Schottland ist bis jetzt ziemlich verschont geblieben, doch beginnt sich dieser Befalle auch jetzt dort einzubürgern. Nachdem noch über die Lausheit der Maschinenmester Klage geführt und dieselben zum thätigsten Eintreten für die Prinzipale der Organisation aufgefordert worden waren, beschloß man, der neugegründeten Union der Stereotypen mit Rat und That zur Seite zu stehen. — Den letzten Vierteljahresbericht der Exekutive der Londoner Sepergeellschaft zufolge betragen die Ausgaben für Arbeitslose während der letzten drei Monate 3296 Pfd. Sterl. (600 Pfd. Sterl. weniger als in der nämlichen Periode des Vorjahres). Für partielle Streiks wurden 65 Pfd. Sterl. ausgegeben und das Vermögen der Gesellschaft hat um 1144 Pfd. Sterl. zugenommen. Der Mitgliederstand ist 10543. Interessant ist die Tabelle der Zunahme der Arbeitslosen, welche sich wie folgt stellt:

4. Juli	240	1. August	150	5. September	642
11. "	244	8. "	536	12. "	715
18. "	214	15. "	542	19. "	743
25. "	147	22. "	585	26. "	734
		29. "	609		

Augenblicklich ist ein Ausschlag in geschäftlicher Beziehung zu verzeichnen und zwischen 3—400 Mitgliedern bestehen die statutarische Arbeitslosenunterstützung von 12 Schilling pro Woche abzüglich eines Beitrages von 1 Schilling 3 Pence. Das angelegte Kapital der Gesellschaft beträgt 39328 Pfd. Sterl. Für die russischen Streiker in St. Petersburg und für die streikenden Tischler in Brüssel bewilligte die Exekutive je 10 Pfd. Sterl., die Delegation versammlung bewilligte für letztere, da der Streik glänzlich beendet, zur Errichtung einer Kooperativ-Werkstatt weitere 20 Pfd. Sterl. Die Verhandlungen zur Vereinigung mit dem Londoner Maschinenmesterverbande machen gute Fortschritte, während betrißig Idoration mit den Provinzkollegen noch kein solch günstiges Resultat vorlag. Ferner sind Verhandlungen im Gange, wodurch der seit einigen Monaten geboyottete Wohnung bald wieder zu einem Verbandshaus erklärt werden wird. Die Herausgeber haben wohl eingesehen, daß ein Kampf mit der organisierten Arbeiterschaft für sie Ruin bedeutet. Durch parlamentarische Kniffe, in denen der Engländer bekanntlich Meister ist, war es leiber den anwesenden Vertretern der hiesigen deutschen Kollegen nicht möglich, ihren Interessen den gebührenden Nachdruck zu verleihen; jedoch ist uns offiziell eine bessere und eingehendere Wahrung unserer Interessen zugesichert worden. — Verhandlungen sind abgeschlossen worden, wodurch es den Mitgliedern der Londoner Sepergeellschaft wiederum gestattet ist, die Maschinenfabrik der Amotype Company zu benutzen. Arbeitslosen Mitgliedern der Sepergeellschaft ist es erlaubt, die Schule zu frequentieren, nachdem dieselben das Arbeitslofenbuch gezeigt haben; sie erhalten ihre volle Unterstützung. — Als ein Beweis, wie sich auch in unserm Gewerbe alles in Großbetriebe vereinigt, möge erwähnt werden, daß eine Kompanie mit einem Kapitale von 20 Millionen Mark (1 Million Pfd. Sterl.) behufs Uebernahme mehrerer Zeitschriften-Unternehmungen (Harmworth & Co.) gegründet worden ist. 975000 Pfd. Sterl. wurden als Kaufpreis bezahlt. — Die von William Morris unter dem Namen Kelmscott Press gegründete Druckerei wird nach Beendigung der in Hand befindlichen Arbeiten geschlossen werden, da sich kein Gatte gefunden, welches im Besitze des Meisters dieselbe fortführen will. — Streikende Kollegen in Blackpool (England) gründeten ein 1/2 Penny Wochenblatt und soll dasselbe sich ausgezeichnet rentieren und dem ausbreuerungsünstigen hiesigen Prinzipal derselben den „Fleischtopf“ bedeutend böher gehängt haben. — Die Kollegen in Rochdale (England) erreichten auf glücklichem Weg eine Verfüzung der Arbeitszeit von 54 auf 52 Stunden.

Verichtigung. Nachstehende Erklärung ging uns unter Berufung auf § 11 des Pressegesetzes von dem Reichstagsabgeordneten F. Herrbert-Stettin zu: „In der Nummer des Corr. vom Sonnabend den 28. November wird in einer Korrespondenz aus Stettin behauptet, ich hätte zwei Kollegen entlassen, weil sie mir unbräunlich geworden seien. Diese Angabe beruht auf E. findung. Ebenso ist die Behauptung erfunden, für die gratis gedruckten Zirkulare seien Rechnungen vorhanden. Die Rechnungen beziehen sich auf eine andre Periode, aber nicht auf die Zeit, während welcher ich Vorsitzender des Ortsvereins war.“ — Wir müssen es nun dem Schiffsführer der Stettiner Versammlung vom 20. November überlassen, gegen vorstehende Verichtigung den Wahrheitsbeweis für seine im Versammlungsberichte niedergelegten Behauptungen anzutreten.

Kundschau.

Buchdruckerei und Verbands.

Wie aus nachstehendem Zirkulare zu ersehen, vermischt die sog. „Opposition“ innerhalb des Verbandes“ sich immer mehr zu organisieren und damit unsere Organisation nach und nach zu zerstören. In weissen Diensten — das sei dahingestellt. Jedenfalls ist es Aufgabe der leitenden Personen sowohl wie der Mitglieder, auf das Gebahren dieser Herren ein wachsameres Auge zu haben und überall da, wo man es magt, unter der Flagge des Verbandes Sonderinteressen zu verfolgen, energisch einzuschreiten. Der Verband kann im Interesse seiner Existenz keine Nebenregierung dulden — wer das Gefühl süßt, eine solche bilden zu helfen, der stellt sich selbst außerhalb des Verbandes. Wir lassen das erwählte Zirkular, das uns von einem der verhassten Anhänger des gesegneten Letzter der „Opposition“ mit der Bemerkung zugeht, er habe jetzt zu seinem Bedauern erkannt, wozu diese Sonderbestrebungen notwendig führen müßten, im Wortlaute folgen, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich selbst ein Urteil zu bilden. Dasselbe lautet: „Zur persönlich! Event. zum Verlesen! Leipzig, 11. November 1896. Gelehrter Herr Kollege! Das unterzeichnete Komitee wurde von den Teilnehmern der am 18. Oktober in Leipzig stattgefundenen Konferenz der Tarifgemeinschaffsgegner ersucht, mit gleichgesinnten Kollegen aller Orte Verbindungen anzuknüpfen, um das Werk der Tarifgemeinschaffsgegner zu fördern und einen bessern Zusammenhang der Kollegen zu erzielen. Es ist zu diesem

